

I.

Geschichte der Stadt Barmen.

Barmen (Barmon) findet zuerst Erwähnung in einem Heberegister des Klosters Werden aus dem 11. Jahrhundert. Am 14. Januar 1245 (44) verkaufte Graf Ludwig I. von Ravensberg die Güter von Barmen an Heinrich, Grafen von Berg; seitdem gehörte Barmen zu Berg. Am 2. Januar 1250 stiftete Graf Adolf IV. von Berg zum Jahresgedächtniß seiner Eltern eine Rente von 9 Mk. aus dem Hof von Barmen an das Kloster Altenberg. Nach der unglücklichen Schlacht auf dem Kleverhamm 1397 wurde der Hof von Wilhelm von Berg an den Grafen Adolf von Kleve verpfändet und war auch 1420 im Pfandbesitz des Grafen Adolf II. von Kleve. Aus der 1399 über diese Verpfändung ausgestellten Urkunde geht hervor, daß Barmen damals schon dem Amt Beyenburg zugetheilt war; es blieb in dieser Verbindung bis 1806, auch findet in dieser Urkunde von 1399 das Barmer Hofesgericht bereits Erwähnung. Bis 1609 war Barmen durch die (römische) Landwehr in Ober- und Unterbarmen mit selbständiger bürgerlicher Verwaltung getrennt, jeder Teil wählte seine Gemeindevorsteher. Die ursprünglichen wohl 52 Höfe mußten bei 3 freien Höfen ihre Bezeichnung nachsuchen, es galten hierfür die Hofesrollen von Barmen, Wichlinghausen und Eymern. Im Jahre 1466 wurden außer dem herrschaftlichen Hofe in den Dörnen, bereits 64 Höfe und Kotten mit ihren Besitzern aufgeführt. — 1505 ging das Amt Beyenburg-Barmen in den Pfandbesitz der Grafen zu Waldeck über, die es bis 1593 behielten und einen großen Einfluß auf die Reformation ausübten. Gräfin Maria zu Waldeck begründete 1579 die erste Schule in Barmen und schuf damit den ersten geistigen und geistlichen Mittelpunkt. In der Truchsessischen Fehde, dem Klevischen Erbfolgekrieg und dem 30-jährigen Kriege hatte Barmen viel zu leiden. 1625 Pfingstsonntagnacht wurde das zur Vertheidigung mit Wall und Graben hergerichtete Schulhaus von den sogenannten Buschtrieblern überfallen und verbrannt. — Pest und andere Seuchen rafften die Einwohner dahin. Am Ende des 30-jährigen Krieges lagen viele Höfe verwüstet und verödet. Die folgenden Kriege, namentlich die Raubkriege Ludwig XIV., machten sich auch hier fühlbar, störten aber weniger das Aufblühen und die Entwicklung des Ortes, dessen Handel und Industrie immer mehr an Ausdehnung gewann. Der Anfang dieser Industrie ist in dem jedenfalls im 15. Jahrhundert schon betriebenen Bleichen des leinenen Garnes zu suchen. Herzog Johann III. ertheilte dann am 29. April 1527 den Bewohnern von Barmen und Elberfeld gegen Bezahlung von 861 Goldgulden das Privilegium der Garnmahlung, wonach in seinen Landen nur hier Garn gebleicht werden durfte und wodurch die Industrie fest begründet wurde. Vor 1549 fand auch die Verarbeitung des Garnes zu Band (Lint) und Tuch (Leinwand) statt. Der Hauptverkauf erfolgte auf den Märkten zu Antwerpen und Dortrecht. 1606 weist der Umgang der Garnmeister schon 77 Bleichen in Barmen nach. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde durch den Minister Colbert Frankreich dem Handel erschlossen, wodurch die Barmer Industrie einen außerordentlichen Aufschwung erhielt und die Bevölkerung sehr zunahm. 1591 zählte Barmen 283 steuerpflichtige Bewohner, 1698 ergab die Zählung 2132 Einwohner. Die Zunahme der Bevölkerung, sowie der sich mehrende Wohlstand riefen das Bestreben nach Erlangung völliger Selbstständigkeit hervor. Es erfolgte die Gründung selbständiger kirchlicher Gemeinden (Oberbarmen war ursprünglich bei Schwelm, Unterbarmen bei Elberfeld eingepfarrt) 1702 der Reformirten, 1744 lutherisch Wichlinghausen, 1778 lutherisch Wupperfeld, 1822 evangelisch-unirt Unterbarmen. Mit Erlangung der kirchlichen Selbstständigkeit steht der Ausbau des Ortes in innigstem Zusammenhange. Die oben angeführten Jahreszahlen bezeichnen den Beginn des geregelteten Anbaues um die dort erbauten Kirchen. Der älteste Stadttheil entstand um die erste Kirche Barmens, diejenige der reformirten Gemeinde zu Gemarke, benannt nach der alten, den Gemarken-Berechtigten gehörenden Gemeindegeweihe, in deren Nähe auch die erste katholische Kirche erbaut worden war. 1709 zählte Barmen 2330 Einwohner, 1747 schon 3702, 1767 bereits 6339 und 1771 6841. — Der polnische Erb-